

Hier auf dem Berg Sion sind wir drei Eremiten. Pater Wolfgang lebt seit 30 Jahren ganz in der Nähe in einer Hütte im Wald. Neben den dort anfallenden Tätigkeiten ist er in der Geistlichen Begleitung engagiert und arbeitet unter anderem auch für das Archiv. Pater Agustin war 21 Jahre Anbetungspater in Chile und ist mittlerweile seit zwei Jahren hier auf dem Sion. Er arbeitet häufig im Garten, führt geistliche Gespräche und hält hin und wieder Exerzitien für einzelne Mitbrüder. Bruder Wolfgang lebt seit 9 1/2 Jahren in einer der beiden Einsiedeleien beim Anbetungshaus auf Berg Sion. Er betreibt eine kleine Imkerei und übernimmt, wo notwendig, pflegerische Dienste und sonstige Aufgaben bei den Anbetungspatres. Hinzu kommt Pater Klaus, der seit einigen Jahren mitten in der Großstadt Berlin als Stadt-Eremit lebt und bei den Gottesdiensten am Schönstattzentrum Berlin-Frohnau mitwirkt.

Wir auf dem Sion haben das Geschenk und die Freude, uns jeweils am Sonntagnachmittag bei Kaffee und Kuchen über unser Leben austauschen zu können. Dabei gibt es derzeit das gemeinsame Schwerpunktthema „Wachstum im höheren Gebetsleben“, inspiriert durch das gleichnamige Buch von Pater Kentenich.

Wir treffen uns seit einigen Monaten auch einmal pro Woche mit P. Hans-Werner Unkel, unter dessen Anleitung wir Texte von Pater Kentenich und auch der von ihm benutzten Quellen betrachtend lesen und studieren. Es entwickelt sich dabei jeweils ein tiefer, fruchtbarer Gedankenaustausch, der aber auch eigene Schwächen aufzeigt und zu Korrekturen anregt. Eine sehr anregende Gesprächsrunde, in der auch mal ein Seufzen rausrutscht bei fortschreitender Selbsterkenntnis!

Als Eremiten auf dem Berg Sion leben wir überwiegend in Einsamkeit und Stille. Hier beten wir in den uns anvertrauten Anliegen im Vertrauen auf die Führung Gottes und die Fürbitte und Hilfe unserer Dreimal Wunderbaren Mutter.

die Eremiten vom Berg Sion

Gedenken

an unseren verstorbenen Mitbruder
Pater Andreas Brath

Pater Brath ist 84 Jahre alt geworden. Ich selber kannte ihn seit den 60-er Jahren. Wir beide gehörten zu der Gruppe der Patres, die sich schon als Theologiestudenten zusammenfanden, um die Gründung einer neuen Patres-Gemeinschaft vorzubereiten, die sich dann anstelle der Gesellschaft der Pallottiner ganz für den Gründer Pater Josef Kentenich und sein Werk zur Verfügung stellen wollte.

Pater Brath lernte Schönstatt im „St.-Paulus-Heim“, einem Internat der Pallottiner in Bruchsal, kennen. Dort leitete er mehrere Schönstatt-Gruppen. Dort entschied er sich auch, in das Noviziat der Pallottiner einzutreten, das er aber wegen seiner Treue zum Gründer vor der 1. Profess verlassen musste. Zusammen mit einigen Gleichgesinnten gehörte er zum Kurs „Confundatores Patris“ (Mitgründer des Vaters) innerhalb der sogenannten „Neuen Gemeinschaft“. Die Priesterweihe empfing er im Jahr 1965 in Argentinien, wo ein Bischof bereit war, Theologiestudenten zu Priester zu weihen, die sich aus Treue zum Gründer ganz in den Dienst Schönstatts stellen wollten.

Ich erlebte Pater Brath immer freundlich und zugewandt – so, wie er auf dem beigefügten Foto zu sehen ist. Ich überraschte ihn mit diesem Foto, als er gerade von seiner Anbetungsstunde aus dem Heiligtum auf dem Berg Sion kam – mit seinem typischen Lächeln, wenn man ihn ansprach. Mit diesem Heiligtum war er über 50 Jahre lang verbunden. Er war der erste Pater, der zusammen mit einem Mitbruder nach der Einweihung am 30. August 1965 in die noch jetzt bestehende Baracke einzog, um den Gebetsdienst im Heiligtum zu sichern. Er gehörte dann zu dem bald danach gegründeten sogenannten „Anbetungsinstitut“ der Schönstatt-Patres.



Dieser Anbetungsdienst war ihm neben der täglichen Feier der Heiligen Messe bis zu seiner Einweisung in ein Pflegeheim 2019 das Wichtigste am Tag. In den letzten Lebensjahren litt er zunehmend an einer sich fortentwickelnden Gedächtnisschwäche. Aber immer wieder kam die Frage: „Wann ist meine Gebetszeit?“ oder „Wann feiern wir die Heilige Messe?“.

Sein gesundheitliches Befinden war fast zeitlebens schwach und angefochten. In einem seiner geistlichen Vermächtnisse klagt er oft über Schmerzen am Herzen, was ihm richtige Not bereitete. Er opferte diese Not der Gottesmutter in ihr Gnadenkapital auf und erneuerte

immer wieder seine Bereitschaft, wenn Gott ihn zu sich rufen würde.

Als ich ihn mal fragte, wie das für ihn sei, zu erleben, immer wieder so vieles zu vergessen, meinte er: „*Ich bin nicht mehr ich selber!*“ Ich war dankbar für dieses persönliche Zeugnis. Die letzten Jahre bis zu seiner Verlegung ins Pflegeheim war er mir besonders nahe, weil ich die Verantwortung für das Anbetungshaus übernommen hatte. Er ließ sich von mir mehr und mehr helfen.

Wenn wir in einer Abendrunde hier im Haus seinen Namenstag begangen haben, ließen wir ihn gerne von seiner Heimat in Ungarn und von der Vertreibung der Familie nach dem Krieg erzählen. Fotos aus seiner Zeit im „St. Paulus-Heim“ waren auch immer wieder Anlass für ihn, ins Erzählen zu kommen.

Gestaunt habe ich darüber, wie viele Menschen ihm dankbar waren für seine geistliche Begleitung, zu der er dann aber in den letzten Jahren immer weniger in der Lage war. Die geistliche Begleitung fand auch oft über Briefkontakte statt.

In unserer Gemeinschaft verbindet sich sein Name automatisch mit seiner Tätigkeit, Schriften und Vorträge unseres Gründers herauszugeben. Neben dem Gebet und der geistlichen Begleitung war das sein Hauptapostolat. „*Wenn es darum geht, etwas zu sichern, damit es nicht verloren geht, ist vieles möglich.*“, hat er mal als Motiv für diesen seinen unermüdlichen Einsatz formuliert.

Zusätzlich zu seiner fortschreitenden Schwäche hat dann wohl eine Corona-Erkrankung im Pflegeheim dazu geführt, dass Pater Brath am Morgen des 29. Dezember 2020 seine Hingabe an Gott vollenden durfte. Wir denken gerne an ihn zurück und versuchen sein Erbe zu hüten.

P. Peter Nöthen



PS: Diakon Jakob Busch wird am 4. Dezember 2021 in der Pilgerkirche in Schönstatt durch den Paderborner Weihbischof Matthias König die Priesterweihe empfangen.

SCHÖNSTATT-PATRES Deutschland

GESCHÄFTSSTELLE

Berg Sion 6
56179 Vallendar
☎ (0261) 963 22-64
geschaeftsstelle@schoenstatt-patres.de

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag, Mittwoch
von 9.00 bis 13.00 Uhr.
Ansprechpartnerin: Pia Braun

SPENDENKONTO Schönstatt-Patres

BIC: GENODEM1DKM · **IBAN:** DE 79 4006 0265 0000 0107 00

REDAKTION Theo Breitingner

Personenbezogene Daten verarbeiten wir im Einklang mit den datenschutzrechtlichen Vorgaben des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz (KDG). Wir verwenden diese ausschließlich zum Versand unseres „Briefes vom Berg Sion“ und zur Erfüllung gesetzlicher Anforderungen, insbesondere aufgrund steuerrechtlicher Vorgaben (z.B. Spendenbescheinigungen). Der Verwendung Ihrer Daten über die gesetzlichen Fristen hinaus können Sie jederzeit durch eine schriftliche Mitteilung an uns widersprechen.

Weitere Informationen dazu, sowie Beiträge und Neuigkeiten aus dem Leben der Schönstatt-Patres finden Sie auf unserer Homepage:

www.schoenstatt-patres.de





Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.

Joh 15,13



Da wegen der Corona-Pandemie eine gemeinsame Begegnung nach der Weihefeier leider nicht möglich war, überreichten sie zum Abschied jedem Teilnehmer eine Geschenküte mit leckerem Inhalt und mit der Einladung, das Fest persönlich zuhause noch weiter nachklingen zu lassen, damit die Freude andauere, gemäß dem Lebensmotto unserer beiden Mitbrüder, die uns alle einladen, mit ihnen zusammen „Voll Freude leuchtende Christusträger“ zu sein.

Ihr P. Theo Breitingen,
Provinzial



Auf dem Bild von links nach rechts: P. Wolfgang Götz, Br. Wolfgang Günther, P. Klaus Krenz P. Agustín Alvarez (Foto von P. Klaus Krenz)

Ein Tag der Freude in Schönstatt

„Am 9. Mai war ein besonderer Tag. Mein Kursmitbruder Johannes Oelighoff wurde zum Priester geweiht und ich zum Diakon. Nicht nur für uns persönlich, sondern auch für unsere ganze Gemeinschaft ist ein solcher Tag Anlass zur Freude.“ - Mit diesen Worten fasste unser neuer Diakon Jakob Busch das Ereignis der Diakonen- und Priesterweihe Anfang Mai dieses Jahres in seinem Rückblick zusammen.

Ja, es war wirklich ein besonderer Tag und ein bewegender Augenblick, als die beiden Weihekandidaten in der Pilgerkirche in Schönstatt bei der Weihefeier mit den Worten „Hier bin ich“ ihre Bereitschaft zum Ausdruck brachten, den Dienst des Diakons bzw. des Priesters zu übernehmen und durch die Handauflegung und das Gebet von Bischof Dr. Stefan Ackermann von Trier die heiligen Weihen zu empfangen. Dass diese beiden Weihen mitten im noch andauernden Lockdown der Corona-Pandemie stattfanden und deshalb nur eine begrenzte Anzahl von Teilnehmern in der Kirche direkt dabei sein konnten - viele andere, zum Teil auch aus anderen Kontinenten, waren durch die Live-Übertragung im Internet zugeschaltet -, gab diesem Ereignis noch eine besondere Note und regte nochmals eigens zum Nachdenken an. Mitten in der aktuellen globalen Krise stellen sich junge Männer aus freier Entscheidung vorbehaltlos in den Dienst für Gott und die

Menschen. Das kann man nicht hoch genug einschätzen und würdigen. Das ist Grund zu großer Freude und Dankbarkeit. Wahrhaftig, ein besonderer Tag in Schönstatt!

Was da in der Pilgerkirche geschah, brachte Bischof Ackermann in seiner Predigt in drei Stichworten auf den Punkt: „Erwählung“ - „Hingabe“ - „Freude“. Jesus selber ist es, der Menschen erwählt und in seine Nachfolge ruft und zu ihnen sagt: „Ich meine Dich! Ich brauche Dich!“ In dieser Erwählung bestehe eigentlich das Glück unseres Lebens, so der Bischof. In Anspielung an das Leitwort der beiden Weihekandidaten „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15,13) deutete der Bischof dann den Dienst des Diakons und Priester als bedingungslose Hingabe und aufmerksame Zuwendung zum Menschen, egal wer immer es ist, ohne Berührungsängste. Darin werde die Kraft Christi spürbar. Dass die Freude, die in der Frohen Botschaft Jesu grundgelegt ist und gerade auch in der Erwählung durch ihn erfahrbar wird, im Leben und im Dienst der beiden Mitbrüder immer mehr wachsen könne, zum Tragen komme und ihr Leben präge, das wünschte der Bischof den Weihekandidaten am Ende seiner Ansprache, ehe er ihnen danach schweigend die Hände auflegte und, verbunden mit dem Weihegebet, das Amt des Diakons bzw. Priesters übertrug.

Am Schluss der Weiheliturgie und Eucharistiefespendete der Neupriester Pater Johannes Oelighoff allen, die in der Kirche anwesend oder über Video verbunden waren, den Primizsegen. Die beiden Neugeweihten dankten zudem allen, die ihnen verbunden sind und von denen sie sich bisher und auch in Zukunft getragen fühlen.



Foto: Brehm, PressOffice

Eremiten auf dem Berg Sion

Eremiten auf dem Berg Sion? Warum gibt es Eremiten in einer apostolischen Gemeinschaft?

Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass aktives Apostolat ein Gegengewicht in der Kontemplation braucht. Pater Kentenich hat das aus der Tradition der Kirche übernommen. In seinen Unterweisungen über das Gebet sagt er: „Nur wer die Macht des Gebetes richtig einzuschätzen weiß, ahnt die große Bedeutung unseres marianischen ‚Ehrendienstes‘ (gemeint sind: die Anbetungspatres und die Einsiedler) für Wohl und Wehe der ganzen Familie. Wir nennen ihn gerne ihre liebende und betende Macht und bringen damit

seine Stellung im Gesamtgefüge der Familie, seine Aufgaben und unsere Erwartungen treffend zum Ausdruck ... Als Kinder unserer Zeit verfallen wir leicht der Gefahr der Vergötzung der Arbeit und des Betriebs. Der ‚Ehrendienst‘ ist dagegen ein wirksames und dauerndes Gegengewicht, das nicht stark genug betont und mobilisiert werden kann.“

Diesen Dienst möchten wir im Herzen der Sionsgemeinschaft erfüllen - „Ad Laudem Gloriam“ - zum Lob der Herrlichkeit Gottes. Dieses Ideal streben wir an, gemeinsam mit den Patres im Haus der Anbetung. Möge es mit Gottes Hilfe Frucht bringen für die ganze Schönstattfamilie!